

U. I. O. G. D.

Auf daß  
in Allem  
Gott  
verherrlicht  
werde!

# St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur  
Erbauung und Belehrung.

ORA ET  
LABORA

Bete  
und  
Arbeite!

25. Jahrgang  
No 6

Münster, Saal, Donnerstag, den 18 März 1926

Fortlaufende No.  
1150

## Welt-Rundschau.

### Ein oder Nichtsein? Das ist die Frage des Völkerbundes

Am 12. März trat im Völkerbundsrat zu Genf eine völlige Störung ein, er war auf dem toten Punkte angelangt. Die Schuld hierfür schieben englische Zeitungen, außer den Regierungsblättern, fast einmütig dem Außenminister Chamberlain in die Schuhe, der französische Jutrage unterstützte. Ein Geist des Nationalismus durchzieht ihre Spalten. Seine Ungeschicklichkeit (blunder), schreibt der New Statesman, ist ein Verbrechen — das Verbrechen, Hintertreppen-Verhandlungen in die Methoden von Weis zu führen zu haben, und das bloß, um sich selbst aus der Schlinge zu ziehen. Wenn Deutschland abgewiesen wird, dann ist der Völkerbund praktisch tot — getötet von dem Betrug von Locarno (Chamberlain). — Die Westminster Gazette sagt: Wenn der Völkerbund die staunenregende Wiederbelebung der schimmernden Phasen der geheimen Diplomatie und des Vordrängens nationaler Interessen überlebt, welche zu töten der Völkerbund geschaffen wurde, — und diese haben sich in der unangenehmen Weise gezeigt — dann sollte er irgendeiner anderen Kritik mit weit geringerer Gewalt begegnen können.

Die Störung wurde herbeigeführt einerseits durch die unangenehme Haltung Deutschlands, welches darauf besteht, daß es im gegenseitigen Verhältnis allein einen ständigen Sitz im Rat des Völkerbundes erhalten und daß überhaupt jetzt keine weitere Umwandlung in dieser Körperlichkeit vorgenommen werden; andererseits durch die ebenso unangenehme Forderung Spaniens und Brasiliens, jetzt gleichzeitig mit Deutschland einen ständigen Sitz zu erlangen; ferner durch das beharrliche Bestreben Frankreichs, unterstützt von Chamberlain, für Polen jetzt wenigstens einen nichtständigen Sitz zu schaffen; am allermeisten aber durch die nazweidutige und unerschütterliche Haltung des schwedischen Außenministers M. Unden. Dieser erklärte in klarer Sprache, Schweden werde gemässigt in jedem Falle gegen die Zulassung irgendeiner anderen Nation außer Deutschland stimmen, sogar wenn Deutschland nicht nachgeben würde. Schweden selbst besitzt einen nichtständigen Sitz ein, wie auch Spanien und Brasilien. Zur Aufnahme einer neuen Nation in den Rat des Völkerbundes ist einstimmige Zustimmung aller Vertreter der dazu gehörigen Völker notwendig, ohne Unterschied, ob sie darin einen ständigen oder einen nichtständigen Sitz einnehmen. Somit fand irgendeine eingetragene Vertreter die Aufnahme Deutschlands oder irgendeiner anderen Nation, sei es für einen ständigen oder nichtständigen Sitz, verhindern.

Am 11. März kehrte Briand, der wegen der Regierungskrisis in Frankreich nach Paris geeilt war, nach Genf zurück. Während seiner Abwesenheit waren keine amtlichen Sitzungen abgehalten worden, obgleich sonst auf allen Seiten die regste Tätigkeit herrschte, um den Rat zu entwirren. Statt dessen hatte sich die Lage bedeutend ver-

schlimmert. Die auf Briands Ankunft geleiteten Hoffnungen verwirklichten sich in keiner Weise. Zu Gegenteil kam es durch seine Bemühungen zur Lösung d. Frage nur dazu, daß sich d. Vertreter der betreffenden Staaten nur noch mehr auf den von ihren Regierungen distanzierten Standpunkt vertieften. Da der Rat zu keinem Resultate gelangte, beschloß er, die Sache den Zeichnern des Locarno-Paktes zu überweisen. Doch dadurch war nichts gewonnen und die Sache kam unerledigt wieder an den Rat zurück.

Auf die deutschen Vertreter war von verschiedenen Seiten eingewirkt worden, um sie einigermaßen zum Nachgeben zu bewegen. Man hielt ihnen für diesen Fall verschiedene Vorteile vor Augen, besonders die Einberufung der Besatzungstruppen in Rheinlande, Verrückung der Befristungszeit usgl. Doch ließen sie sich auf solche Zukunftsmöglichkeiten und einen Schaden hierfür nicht ein, sondern bemerkten, die Frage der Völkerbund gehörte nicht vor den Völkerbund, sondern gehe alle Zeichen des Vertrages von Versailles an. Auch wiesen sie einen Kompromiß vor, nämlich ob, der in eine gemischt-schuldige Form gefaßt war. Der selbe enthält folgende Punkte: 1.) Deutschland soll sofort in den Völkerbund eintreten; 2.) die Forderung Spaniens und Brasiliens soll einer Kommission zum Studium übergeben werden; 3.) es soll ein neuer, nichtständiger Sitz geschaffen werden und der Rat soll die Nation bestimmen, welcher derselbe zugewiesen werde. Die deutschen Vertreter, die durch ihre Erfahrung von Locarno gemüht waren, wollten sich nicht mit verbindlichen Augen auf einen Weg führen lassen, der mit Rollen und Fußangeln besetzt ist.

Diese sind in der Tat im Vordergrund leicht erkennbar. Deutschland sollte sofort in den Völkerbund eintreten, nicht aber in den Rat aufgenommen werden. Dadurch hätte es seine Arbeit, das Geschäft um Aufnahme zurückzugeben, preisgegeben, es hätte sich an den Völkerbund gebunden, ohne zu wissen, ob seine Zugehörigkeit zu dieser Körperlichkeit ihm nicht mehr Schaden als Nutzen bringen werde. Aus dem Völkerbund würde der auszutreten, wäre für Deutschland viel schwieriger und würde weit mehr Aufregung und Verwirrung verursachen, als sich ganz und gar von ihm fernzuhalten.

Nachdem Deutschland Mitglied des Völkerbundes wäre, würde die aus dem Schoß des Rates gebildete Kommission die Frage des Eintrittes Spaniens und Brasiliens in den Rat des Völkerbundes höchst wahrscheinlich in dem Sinne studieren, daß dieser Eintritt als notwendig erachtet würde. Deutschland wäre nicht mehr in der Lage, als Mitglied des Völkerbundes dagegen zu protestieren, etwaige Proteste würden von allen Seiten als unbedeutend bezeichnet werden, zumal es durch Anerkennung einer solchen Kommission sich indirekt bereits mit dem Ergebnis ihres Studiums einverstanden erklärt hätte.

Da dem Vordränge war die Nation nicht genannt, welcher der zu schaffende nichtständige Sitz übergeben werden sollte. Doch es ist klar wie das Sonnenlicht, daß Polen der Staat ist. Und so wäre auf Umwegen gerade das zustande gekom-

menen Deutschland in der Gegenwart mit seinen Lebensinteressen für unvereinbar hält.

Nachdem Deutschland diesen Kompromiß abgelehnt hatte, sagte Chamberlain: Wir stehen vor einer wirklichen Tragödie und man kann nicht voraussetzen, was die Reaktion sein wird. Die Tragödie ist auch, daß gerade Deutschland dies getan hat. Dieser poetische Erguß, in trockene Prosa überleitet, heißt, daß Deutschland daran schuld sein wird, wenn der Völkerbund aus dem Zugange geht. Wie eint die Schuldigen die Schuld am Weltkriege auf Deutschland abwälzen, so verlegt Chamberlain auch hier wieder seine eigene und seiner französischen Freunde die Schuld auf Deutschland abzulegen. Nur gut, daß diesmal fast die ganze englische Presse mit dem Finger auf Chamberlain zeigt, und ausruft: „Du selbst bist der Schuldige!“

Nach der geheimen Sitzung des Völkerbundsrates am 12. März, worin vor allem durch den Widerstand des schwedischen Vertreters die Pläne Briands und Chamberlains vereitelt wurden, hat man sowohl Chamberlain als Briand, angeblich Unterredungen mit M. Unden, Vordrängen fanden Spanien und Brasilien Not an die lapidäre Erklärung, worin sie sich über die unangenehme Haltung ihres Vertreters äußerten. Von Spanien aus gelang dies sogar in einem mit verschiedenen Tönen und unter der verschiedensten Färbung, daß dies unangenehme Hand-Isvertrags zwischen Spanien und Schweden beinträchtigen könnte.

Chamberlain behauptet: Unden, daß er durch seine Haltung die Erzielung des Völkerbundes aus dem Spiel setze. Auch erklärte er Unterredungen für unmöglich, wenn ein Auslandsminister mit seinen Amtsfunktionen noch Gemüht. Diese Punkte wurden offenbar durch den Vorwurf, den Schweden erhebt, daß nämlich die Großmächte, vor allem England, d. h. Chamberlain, Schweden zu einem Abkommen über Vergrößerung des Völkerbundes zu zwingen hielten.

Auf den zweiten Punkt erwiderte Unden mit Recht, er sei keineswegs der Einzige, der mit seinen Amtsfunktionen gelte. Jedemfalls geht das eben so wenigstens von den Vertretern Spaniens und Brasiliens. Zudem verordnete er, daß er durch sein Eintreten für Deutschland allein zu dieser Zeit gerade den höchsten Interessen des Völkerbundes dienen würde.

Es ist gar kein Zweifel, daß Unden mit letzterer Bezeichnung ein wichtiges Wort ausgesprochen hat. Geht den Rat, es würde Chamberlain und Briand gelassen, Schweden und Deutschland zur Nachgiebigkeit zu bewegen, so wäre dieser Sieg die schlimmste Niederlage für den Völkerbund. Wenn der Völkerbund bleibt, was er bisher war, der Vertreter der Sonderinteressen der großen Siegernationalen gegen die Interessen der kleinen Völker und der Fremder, eine neue Regierung bilden, was Briand jedoch ablehnt. Es kommt nicht von ihm erwartet werden, meinte er, daß er jetzt die Scherben wieder zusammenfassen, nachdem man die Schüssel auf keinen Kopf zerbrochen habe. Am folgenden Tage berief Donnerstag der Führer der radikalen Partei und ehemaligen-Premier Herriot. — Da dieser, zehrt noch an seiner früheren Erziehung und hat gegenwärtig

nis von Locarno zu vereiteln, so hat der Völkerbund ein für allemal das Vertrauen nicht bloß Deutschlands, sondern der ganzen Welt verloren. Was aber kann von größerer Wichtigkeit für ihn sein, wenn er sich wirklich für eine Friedensmission, berufen fühlt, als allseitiges Vertrauen? Wenn trotz der Bemühungen Briands und Chamberlains und trotz des Widerstandes der von ihnen eingeschickten Länder des Einverständnis von Locarno in dem „Geiste von Locarno“ zur Ausführung kommt, so ist das zwar für Briand und Chamberlain eine persönliche Niederlage. Sie haben eine solche Niederlage verdient. Es wäre auch eine Demütigung für die Länder, die gerade jetzt in d. Rat des Völkerbundes hineingeworfen sind, wenn sie sich nicht wehren, weil sie hinterlistigen und unredlichen Führern folgten. Doch der Völkerbund selbst hätte dann in dieser Sitzung einen Keim angepflanzt durchgemacht, er konnte sich von jetzt an mit blanker Schilde seiner Mission, der Befriedigung der Welt widmen. Infolge wurde die gemachte Erziehung der Völkerbund zur Warnung dienen und sie daran erinnern, daß es nicht an langem mehr. — Er erwähnte in noch, daß Briands Bemühungen bei Unden ebenfalls erfolglos waren wie die Chamberlains.

Der Ausgang der Krisis läßt sich noch nicht voraussagen. Am 15. März traten Spanien keine Forderungen auf die Spitze, indem sein Vertreter erklärte, er werde gegen die Annahme Deutschlands in den Rat des Völkerbundes stimmen, falls nicht Deutschland seinen Standpunkt ändere. Da sich ein Abbruch einmündig sein muß, so könnte Brasilien den Eintritt Deutschlands verhindern. Welchen Eindruck die Drohung auf den Rat machte, ist ersichtlich aus dem Appell desselben an die Regierung von Rio de Janeiro, dem brasilianischen Vertreter zu erlauben, für Deutschland zu stimmen. Infolge hielten die Vertreter der übrigen lateinisch-amerikanischen Staaten eine Versammlung und erklärten, der Eintritt Deutschlands in den Rat sei hauptsächlich eine europäische Angelegenheit und amerikanische Staaten sollten kein Recht, den Rat zu verhindern. Der eifrige Wortführer Brasilien sagte: „Ich habe eine neue Verfassung des Tages zu sein: „Die Gefahr, die ich sehe, die wird ich nicht mehr los.“

Offenbar wird es gelingen, die Krisis nach dem Sinn und Geist von Locarno zu lösen. Denn man der Völkerbund hat immer bisher an sich selbst ein Zeugnis für die friedliche Absicht gegeben. Gelangt aber dieses nicht, so ist höchst wahrscheinlich die Welt ohne ihn besser dran; denn er wäre unter allen Umständen der verderblichste.

## Die Tragödie Südtirols

(Schluß)

Die italienische Strömung ist in Südtirol gelangt auf vollkommenem zum Ausdruck in dem Fall von Zillern. Diese südliche Gemeinde Südtirols besteht überwiegend aus Deutschen. Trotzdem wurde der deutsche Pfarrer abgesetzt. An seine Stelle trat ein italienischer Geistlicher, der in veredeltem Gotteshaus seines Amtes waltete. Die Nationalisierung der Religion — andere kann man es wohl nicht nennen — hat die religiöse Gefühl der Deutschen auch nicht berührt. Würde die Regierung auf diesem Wege verfahren, — und doch ist es nicht, — werden sich die Lottaher aus der neuesten Zeit so würde die Religion den inneren Schaden leiden. Der Nationalismus scheint darauf wenig Rücksicht zu nehmen. In standesgemäßes, als es die italienische Strömung in Südtirol hat. Pläne der Nationalisten enthaltenen würde, die nach anfänglicher großen Berzahnzeit im Jahre 1917 ihren Höhepunkt mit den Worten eingeleitet hätten: „Wir haben in diesem Lande ein Nationalität unheimlich gearbeitet.“

Es liegt eine Reihe von Umständen vorzuführen, aus denen hervorgeht, daß Italien gerade in jenen Tagen die entscheidende Entscheidung der Religion betrafen, die die deutsche Nation aus dem Boden des mittleren und oberen Südtirols und oben in das der italienischen Sprache erzwang.

Vor einigen Wochen haben einige katholische Führer dem Rat in ein Bedenkenrecht gegen den deutschen Pfarrer erhoben. In deutsche Gemeinden und dortunter besonders dem Priester, die die in Südtirol mehr gelassen und der deutschen Sprache mehr Beachtung werden, des Angehörigen gegen die Staatsgewalt bezügelte. Die Hauptvorwürfe lauteten: 1.) Aufreizung zum Bürgerkrieg gegen die Maßnahmen der Regierung. Der Pfarrer hat nicht aufgehört, er hat die Bedenken der deutschen Einwohner von Trient und Bozen zu Zillernnahme vorgetragen. Auch jetzt jedoch nicht, daß die streng lutherische Haltung seiner Pfarrangehörigen als berechtigt finden wird. Der Pfarrer als der am stärksten hervorgehobene Teil des Volkes würde den Anfechten der Religion einen erheblichen Abbruch tun, wenn er sich vor dem Forum des Gemeindevorstandes verantworten müßte. Ein Nationalist, der sich auf die Nationalisierungsbemühungen der Regierung hingewiesen wurde, antwortete: „Die „Priester Chronik“ war damals ein Standardwerk der christlichen Bewegung. Zu weiteren Jahren, als ein Teil für die Aufgaben der Vorkämpfer übernommen war, betraf sie die lokalen Interessen des Gemeindevorstandes, das durch den Rat des Gemeindevorstandes ein wichtiges kulturelles Zentrum in Zillern für die nationalen Angelegenheiten, die Verlautbarung und Erleichterung wichtiger kirchlicher Dokumente, die Durchführung der Erziehung des Volkes und Kulturlebens in Bergengemeinschaft und Gegenwart bildeten den vornehmsten Wirkungskreis des Pfarrers. Aber gerade diese Arbeit wird ja von den italienischen Behörden als „Widerstand gegen den Staat und die Nation“ gewertet, und darum konnte die nötige, vornehm geleistete Zeltung dem Schuld nicht entgehen, das den Bürgern des deutschen Kulturkreises in Südtirol zugebracht ist.

Die Tragödie Südtirols ist ein Beispiel für die Folgen der Nationalisierungspolitik. Die deutsche Bevölkerung in Südtirol wird durch die Absetzung von Pfarrern und die Einführung von italienischen Geistlichen diskriminiert. Die Nationalisten zeigen wenig Rücksicht auf die religiösen Gefühle der Deutschen. Die Regierungspolitik zielt darauf ab, die deutsche Bevölkerung zu assimilieren. Die Pfarrer werden als „Widerstand gegen den Staat und die Nation“ betrachtet. Die Kultur des deutschen Kulturkreises wird durch die italienischen Behörden unterdrückt. Die Tragödie Südtirols ist ein Beispiel für die Folgen der Nationalisierungspolitik.

### Das neue Ministerium in Frankreich

Unmittelbar nach dem Sturz des Kabinetts erklärte Präsident Poincaré den ehemaligen abgetretenen Premier, eine neue Regierung zu bilden, was Briand jedoch ablehnte. Es kommt nicht von ihm erwartet werden, meinte er, daß er jetzt die Scherben wieder zusammenfassen, nachdem man die Schüssel auf keinen Kopf zerbrochen habe. Am folgenden Tage berief Donnerstag der Führer der radikalen Partei und ehemaligen-Premier Herriot. — Da dieser, zehrt noch an seiner früheren Erziehung und hat gegenwärtig

(Fortsetzung auf Seite 4)

(Fortsetzung auf Seite 1.)